Krippe Hindenburgstraße

Pädagogisches Konzept

Inhaltsverzeichnis

1.Einrichtungsbeschreibung 4
1.1.Träger 4
1.2.Lage der Krippe 4
1.3.Das pädagogische Personal 5
1.4.Öffnungszeiten 6
2.Der gesetzliche Rahmen - Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung 6
3.Unser Bild vom Kind 6
3.1.Das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung 6
3.2.Das selbständige Kind 7
3.3.Das Kind als individuelles Wesen 8
3.4.Das Kind als soziales Wesen 8
4.Der Tagesablauf in der Krippe 9
4.1.Die Bring- und Ankommensphase 9
4.2.Der Morgenkreis 10
4.3.Mahlzeiten in der Krippe 11
4.4.Sauberkeit und Hygiene 12
4.5.Freispiel und Angebote 13
4.6.Ruhe- und Schlafenszeit 14
5.Erziehungspartnerschaft und Elternarbeit 15
6.Eingewöhnung in der Krippe- Das Berliner Modell 16
6.1.Wie lange dauert eine Eingewöhnung? 17
6.2.Wie läuft die Eingewöhnung ab? 17
7.Lebensraum Kinderkrippe- Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsbereiche 18
7.1.Die Welt mit allen Sinnen begreifen 18
7.2.Natur- und Umwelterfahrungen 19
7.3.Der Waldtag 19
7.4.Bildnerisches Gestalten 20
7.5.Musikalische Bildung 21
7.6.Raum für Bewegungserlebnisse 21
7.7.Emotionale und soziale Entwicklung 22
7.8.Naturwissenschaftliche Erfahrungen 24
7.9.Sprachbildung und Sprachförderung 25
8.Beobachtung und Dokumentation 27

9.Kinderschutzkonzept – Kita als sicherer Ort 28
10.Qualitätssicherung 33
11.Leitbild 35
12.Literaturverzeichnis 37

1.Einrichtungsbeschreibung

1.1.Träger

Träger der Kinderkrippe Hindenburgstraße ist der Kindertagesstätten- und Beratungsverband (KiB e.V.), der in seiner Rechtsform als eingetragener Verein organisiert und als gemeinnützig anerkannt ist. Mitglieder im KiB sind vor allem Eltern, deren Kinder in KiB-Einrichtungen betreut werden, aber auch andere Einzelpersonen und Vereine.
Die Mitgliederversammlung ist das höchste beschlussfassende Gremium. Sie wählt alle 2 Jahre den Aufsichtsrat. Dieser bestellt den hauptamtlichen Vorstand und steht ihm beratend in seiner Funktion zur Seite.
Die Geschichte des KiB e.V. begann 1978, als engagierte Eltern feststellten, dass es für Kinder unter 3 Jahren in Oldenburg keine Betreuungsangebote gab. So wurde Ende 1978 der „Verein Kleinkindergarten Oldenburg e.V." gegründet (wurde 1996 in KiB umbenannt) und im Frühjahr 1979 die ersten Oldenburger Krabbelgruppen eröffnet.
Das Ziel der Gründereltern war es, auch den kleinsten Kindern bereits gemeinsames Spielen und Lernen mit anderen Kindern zu ermöglichen, und darüber hinaus eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen. Vor allem in den Jahren 1980 bis 1982 setzten sich zeitweise bis zu 200 Menschen in der „Oldenburger Krippenbewegung" für die Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren ein.
In der Zwischenzeit wurden weitere Krippen und Kindergärten geschaffen und auch Horte (seit 1992) zur Betreuung von Schulkindern nach dem Unterricht direkt an den Schulen eröffnet.

1.2.Lage der Krippe

Die Krippe Hindenburgstraße ist eine eingruppige Einrichtung mit 15 Kindern bis zu drei Jahren und liegt im Innenstadtbereich von Oldenburg.

In unmittelbarer Nähe der Krippe befindet sich der Wald „Eversten Holz", Der Schlossgarten, die Dobbenwiese und der Dobbenteich, sowie die Innenstadt. Ausflüge mit dem Krippenwagen stehen deshalb bei uns sehr oft auf der Tagesordnung.

1.3.Das pädagogische Personal

Unser Team setzt sich zusammen aus vier pädagogischen Fachkräften, wobei in der Regel immer drei Kräfte gleichzeitig in der Gruppe vertreten sind. Zusätzlich werden wir durch ein/e Jahrespraktikant/in unterstützt.

1.4.Öffnungszeiten

Die Krippe hat eine Kernöffnungszeit von 8:00 – 14:00 Uhr. In der Zeit von 7:00 – 8:00 Uhr bieten wir zusätzlich einen Frühdienst und von 14:00 – 16:00 Uhr einen Spätdienst für jeweils bis zu 8 Kinder an.
Unsere Einrichtung ist für drei Wochen innerhalb der Sommerferien und in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Hinzu kommen Brückentage und bis zu drei Schließungstage (z.B. für Teamfortbildungen oder Studientage), die frühzeitig bekannt gegeben und mit dem Elternrat abgestimmt werden.

2.Der gesetzliche Rahmen - Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung

Auch die Krippe hat wie andere Kindertagesstätten einen Bildungsauftrag, der besagt, dass die anvertrauten Kinder in ihrem Bildungs- und Entwicklungsprozess unterstützt und begleitet werden sollen, um auf diese Weise ihren Bildungsweg positiv zu beeinflussen. Die Grundlage hierfür bildet der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“.
Außerdem wurden „Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan“ entwickelt**,** da sich die pädagogische Arbeit im Krippenbereich stark von der Arbeit in Kindergärten oder Horten unterscheidet.
Den Begriff „Bildung“ verbinden wir allerdings nicht mit „schulischem Lernen“. Bildung in der Krippe heißt, sich selbst, andere Menschen und die Welt um sich herum kennenzulernen und zu verstehen. Sich in der Gruppe zurechtzufinden und Kontakte zu anderen Menschen zu gestalten. Dies alles geschieht durch „Selbstbildung“ und durch spielerisches Lernen.

3.Unser Bild vom Kind

3.1.Das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung

Der Neurologe Gerald Hüther stellt fest: „Kein anderes Lebewesen kommt in einer derart offenen, lernfähigen und durch seine eigenen Erfahrungen stärker gestaltbaren Gehirn zur

Welt wie der Mensch“ (Hüther, Gerald und Nitsch, Cornelia, 2008, „Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden“).
Das Kind ist von Natur aus neugierig und interessiert. Es sucht sich seine Herausforderungen und erweitert im Spiel das Wissen über sich selbst und die Umwelt, knüpft Kontakte und erprobt Konfliktlösungsstrategien. Lernen ist aber auch individuell, das Interesse jedes einzelnen Kindes bestimmt, womit es sich im freien Spiel beschäftigt. Deshalb betrachten wir das Kind als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ oder als „aktiven Lerner“.

Wie in der Handlungsempfehlung zum „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ beschrieben, *wollen* und *können* Kinder Verantwortung für ihr eigenes Spiel übernehmen (Selbstbildung). Spielen kann man in der Krippe nicht vom Lernen trennen, Spielen *heißt* Lernen!
Wir wollen den Kindern stets zugewandt sein, um ihre Signale wahrzunehmen und ihnen entsprechend begegnen zu können. Es gilt, die richtige Entscheidung zwischen Abwarten, Zulassen und Eingreifen zu treffen, damit sich das Kind frei entwickeln kann und in seiner Selbständigkeit gefördert wird.

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger. Vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
-Maria Montessori-

3.2.Das selbständige Kind

Wenn wir das Kind als Akteur seiner persönlichen Entwicklung sehen, bedeutet es auch, dass wir die Selbständigkeit des Kindes fördern wollen, denn die ist eine wichtige Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung und das Bewusstsein der eigenen Kompetenzen. Kinder, die auf sich selbst vertrauen können, bilden wichtige Ressourcen, um auch schwierige Lebensbedingungen erfolgreich zu bewältigen.

3.3.Das Kind als individuelles Wesen

Jedes Kind ist einzigartig, hat seine persönlichen Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen. Es entwickelt sich auf ganz persönliche Weise und in seinem eigenen Tempo. Uns ist wichtig, die Kinder in ihrer Individualität wertzuschätzen, ernst zu nehmen und sie in ihrer Entwicklung dort abzuholen, wo sie stehen. Auch die Förderung und Unterstützung erfolgt daraufhin individuell. Wir arbeiten ressourcenorientiert, d.h., dass die Stärken der Kinder immer im Vordergrund stehen und wir an diesen anknüpfen wollen.

3.4.Das Kind als soziales Wesen

Die Fähigkeit des Kindes, sich sozial und emotional auf Erwachsene und Kinder einzulassen, entwickelt sich besonders in den ersten drei Lebensjahren sehr schnell. Schon bei der Geburt zeigen die Neugeborenen soziale Ansprechbarkeit und Reaktionsfähigkeit. Daraus folgt, dass die kindliche Entwicklung immer auch im sozialen Zusammenhang stattfindet.
In der Krippe sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, ihren Spielpartner und ihren Spielort frei wählen zu können. So bekommen sie Entscheidungsfreiräume, die ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein stärken.
Kinder orientieren sich gern an anderen Kindern und begreifen sich durch gemeinsame Erlebnisse wie den täglichen Morgenkreis als Teil einer Gruppe. Sie entwickeln sich durch das Erleben und Gestalten sozialer Beziehungen. Denn die Kinder haben Wünsche und Ideen, wollen sich verständlich machen, sich aktiv beteiligen, Entscheidungen treffen, können Konflikte lösen und kommunizieren.

4.Der Tagesablauf in der Krippe

In der Krippe werden in der Kernzeit von 08:00 – 14:00 Uhr 15 Kinder betreut. Unser Tagesablauf ist klar strukturiert und geprägt von wiederkehrenden Ereignissen und Ritualen, die den Kindern Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit geben. Die Betreuung der Krippenkinder erfordert von uns ebenso Flexibilität wie auch Offenheit, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Wiederholungen haben einen Wiedererkennungswert und bieten den Kindern Verlässlichkeit.

07:00 – 08:00 Uhr: **Frühdienst**
08:00 – 08:45 Uhr: Ankommensphase
08:45 – 09:00 Uhr: Morgenkreis
09:00 – 09:30 Uhr: Frühstück
09:30 – 09:45 Uhr: Pflegezeit (Wickeln, Toilettengang)
09:45 – 11:15 Uhr: Freispiel und Angebote
11:15 – 11:30 Uhr: kleiner Mittagskreis
11:30 – 12:00 Uhr: Mittagessen
12:00 – 12:15 Uhr: Pflegezeit (Wickeln, Toilettengang)
12:15 – 14:00 Uhr: Ruhe- und Schlafenszeit
13:00 – 14:00 Uhr: Abholzeit

14:00 – 16:00 Uhr: **Spätdienst**
14:00 – 14:30 Uhr: Freispiel
14:30 – 15:00 Uhr: Teepause
15:00 – 16:00 Uhr: Freispiel, Angebote, Abholzeit

4.1.Die Bring- und Ankommensphase

Die Kinder und ihre Eltern werden morgens ab 7:00, bzw., 08:00 Uhr von einer Fachkraft begrüßt. In einer ruhigen, liebevollen Atmosphäre haben Eltern die Möglichkeit, sich individuell von ihren Kindern zu verabschieden. Bis 08:45 Uhr sollten die Bringphase abgeschlossen und alle Kinder da sein, da dann unser Morgenkreis beginnt.

Die Bringzeit dient ebenfalls dem regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Fachkräften, wie z.B. über die aktuelle Befindlichkeit des Kindes, Terminabsprachen, Neuigkeiten usw.

4.2.Der Morgenkreis

Zu unseren täglichen Ritualen gehört der Morgenkreis. Jedes Kind holt sich sein eigenes, von zu Hause mitgebrachtes Kissen aus der großen Truhe und sucht sich einen Platz. Wir beginnen immer mit einem Begrüßungslied, um jedes Kind Willkommen zu heißen. Anhand der freien Kissen wird dann festgestellt, welche Kinder noch fehlen und warum.
Danach besprechen wir mit den Kindern den anstehenden Tagesablauf – was steht heute an, wie ist das Wetter ...? Hat ein Kind oder Erwachsener Geburtstag, wird dies durch das Singen eines Geburtstagsliedes und der Übergabe eines Geschenks gefeiert.
Anschließend können die Kinder Lieder, Bewegungsspiele, Fingerspiele oder Reime vorschlagen, die sie gerne singen und spielen möchten. Erleichtert wird das - vor allem den Kindern mit begrenzten sprachlichen Möglichkeiten- durch unsere Bilderkarten, die jeweils ein Lied oder Fingerspiel abbilden.
Je nach Jahreszeit und Interesse werden neue Lieder und Spiele eingeführt.

Der Sitzkreis schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit, Vorhersehbarkeit und Sicherheit in der Gruppe. Wir nehmen uns Zeit, auf alle Äußerungen der Kinder einzugehen und ihnen somit die Möglichkeit zu geben, von eigenen Erlebnissen oder Geschichten zu erzählen.

4.3.Mahlzeiten in der Krippe

Unsere Mahlzeiten sind alle vollwertig und vegetarisch. Das Frühstück wird von uns, das Mittagessen von einer Köchin der Kindertagestätte Lindenallee frisch zubereitet.
Gemeinsam am Tisch zu sitzen, die Möglichkeit zu haben sich selbstständig das Brot zu schmieren oder es zu belegen und dabei in entspannter Atmosphäre zu essen ist uns besonders wichtig.

Frühstück

Zum Frühstück stehen den Kindern Brot, verschiedene Aufstriche und Käse sowie eine Auswahl an Obst und Gemüse zur Verfügung. Alles beziehen wir von dem Oldenburger Bioladen Ecotion.
Wir beginnen das Essen gemeinsam mit einem Tischspruch. Die Kinder dürfen sich eigenständig ihr Brot schmieren und belegen wenn sie das möchten. Bei Bedarf, vor allem bei den jüngeren Kindern, bieten wir dabei Unterstützung an.
Einmal in der Woche haben wir einen „Müslitag“, an dem in Milch eingeweichte Haferflocken und verschiedenes Obst gereicht wird. Nach dem Essen erhält jedes Kind einen Waschlappen, mit dem es sich sein Gesicht und die Hände säubern kann. Anschließend gehen wir mit den Kindern nach und nach in den Waschraum, in dem die Kinder gewickelt werden oder auf die Toilette gehen.

Mittagessen

Das Mittagessen wird in Schüsseln auf dem Tisch angerichtet. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich das Essen selbstständig auf den Teller zu geben. Jeden Freitag gibt es zusätzlich einen leckeren Nachtisch.
Nach dem Mittagessen gehen wir wieder gemeinsam in den Waschraum, die Kinder werden gewickelt, gehen auf die Toilette und werden für den Mittagsschlaf aus- oder umgezogen.

4.4.Sauberkeit und Hygiene

Der Waschraum ist bei den Kindern ein beliebter Ort. Hier lernen sie, dass Hygiene und Sauberkeit zum Alltag dazu gehören. Selbstständig Hände und Mund waschen und sich dabei im Spiegel beobachten- das macht Spaß und fördert die Körperwahrnehmung.
Kinder, die Interesse und Neugierde zeigen auf die Toilette zu gehen, werden von uns dabei begleitet und unterstützt.
Beim Wickeln nehmen wir uns Zeit für das einzelne Kind. Es soll sich in dieser „sensiblen“ Situation sicher und geborgen fühlen. Die Wickelsituation bietet außerdem häufig die Möglichkeit, mit dem Kind in den Dialog zu gehen und es in seinem sprachlichen Ausdruck anzuregen.

4.5.Freispiel und Angebote

Das Freispiel ist von großer Bedeutung. Im Spiel erweitern die Kinder ihr Wissen über sich selbst, über ihr Tun und über ihre Umwelt. Im Krippenalltag lernen die Kinder spielerisch und spielend. Spielen ist die vorherrschende Tätigkeit, mit der sich Kinder ihre Welt aneignen. Es werden Kontakte mit anderen Kindern geknüpft und Konfliktstrategien erprobt.

Wir begreifen Lernen und Bildung als einen Prozess, der von Kindern eigenaktiv und ganzheitlich gestaltet wird. Oft wird unterschätzt wie wichtig das freie Spielen für das Kind ist. Dort erprobt und erweitert es viele seiner Fähigkeiten, z.B. im motorischen, kreativen oder sprachlichen Bereich. Im Kontakt mit anderen Kindern lernt es, seine individuellen Grenzen zu erkennen und zu behaupten, Rücksicht zu nehmen, abwarten zu können, kreative Spielideen zu entwickeln, usw.. Es entwickelt ein ganz individuelles Selbstbild.
Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel, d.h., dass viele ihrer Erfahrungen und Erlebnisse in das Spiel mit einfließen. Im Rollenspiel können auf diese Weise Alltagssituationen, Stress und Ängste verarbeitet werden. Das Kind drückt im Spiel aus womit es sich beschäftigt.
Bei diesem Prozess wollen wir die Kinder begleiten und ihnen einen angemessenen Rahmen bieten, in dem sie sich sicher fühlen und entfalten können.
Regelmäßig möchten wir den Kindern Zeit und Raum geben, um sich selbst auszuprobieren, das eigene Können auszuweiten und Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien zu machen. Anhand unserer Beobachtungen erkennen wir die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und können daraufhin gezielte Angebote gestalten. In diesem Zusammenhang spielen auch die Jahreszeiten und anstehenden Feste eine Rolle.

Wir bieten den Kindern in angenehmer Atmosphäre vielfältige und überlegte Angebote und Aktionen an. Diese sind nicht produktorientiert, denn es geht uns um das selber Tun, um die Erfahrungen mit verschiedenen Materialien und Techniken und um das eigene Können. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit liegen in den Bereichen sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Natur erleben und Sprache.

4.6.Ruhe- und Schlafenszeit

Neben Angeboten, Spiel und Bewegung ist es uns wichtig, eine Schlaf- oder Ruhepause im Alltag zu berücksichtigen.
Die meisten Kinder werden nach dem Mittagessen für den Mittagsschlaf im Schlafraum hingelegt. Damit es sich auch dort sicher und geborgen fühlen kann, hat jedes Kind einen festen Schlafplatz mit eigener Matratze sowie Decke und Kissen.
Die Eltern können im Vorfeld persönliche Dinge des Kindes wie ein Kuscheltier, Schnuller und/ oder Schnuffeltuch mitbringen.
Zwei Mitarbeiterinnen begleiten die Kinder in den Schlafraum. Je nach Bedürfnis des Kindes singen sie Einschlaflieder, streicheln die Hand oder den Kopf und bleiben so lange, bis alle Kinder fest eingeschlafen sind. Durch ein Babyphone hören wir im Gruppenraum wenn die Kinder frühzeitig erwachen.
Die größeren Kinder die keinen Mittagsschlaf mehr benötigen, dürfen sich in der Kuschelecke ausruhen, in der ihnen eine Mitarbeiterin Bilderbücher vorliest. Im Anschluss können die Kinder nach Wunsch ein Puzzle machen, Tischspiele spielen, malen oder basteln. Auch das ruhige (Rollen-) Spiel im Gruppenraum ist möglich.

Es kommt besonders in der Anfangszeit vor, dass einige Kinder schon vor dem Mittagessen müde werden. In diesem Fall können sie auch schon frühzeitiger von uns schlafen gelegt werden. Der Austausch mit den Eltern über die Schlafgewohnheiten des Kindes ist hilfreich, um individuell darauf eingehen zu können.

5.Erziehungspartnerschaft und Elternarbeit

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder und geben ihnen Geborgenheit, Nähe, Liebe und emotionale Sicherheit.
Die Kinder fühlen sich in einer (Krippen-) Gruppe wohl, wenn auch die Eltern gern in die Einrichtung kommen.

Wir sehen uns als Erziehungs- Partner*innen der Eltern und streben mit ihnen eine vertrauensvolle, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit an. Im regelmäßigen Dialog sollte Raum sein für den Austausch von Erziehungsvorstellungen, besondere Ereignisse oder auch Feedback. Denn nur wenn wir als Team mit den Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor.

Für uns ist es außerdem wichtig unsere pädagogische Arbeit, bzw., den Alltag mit den Kindern, transparent zu gestalten.

Wir führen im Jahr drei Elternabende durch. Dazu zählt ein

- Infoabend für alle neuen Eltern
- ein Elternabend zum Kennenlernen, für Terminabsprachen und für die Wahl der ElternsprecherInnen und
- ein Elternabend zum allgemeinen Austausch (meist mit dem Zeigen eines Films aus dem Krippenalltag)

Einmal im Krippenjahr findet ein Entwicklungsgespräch statt. Bei Bedarf kann darüber hinaus jederzeit ein Elterngespräch vereinbart werden.
Zusammen mit den Eltern gestalten und feiern wir ein Sommerfest und einen Adventsnachmittag.

Der KiB hat seine Wurzeln als Elternselbstinitiative Verein und wird in der Finanzierung durch die Stadt Oldenburg in der Förderrichtlinie dort eingestuft. Aus diesem Grund beteiligen wir Eltern an unseren Alltag, indem sie uns bei der Gartenarbeit, Reinigung der

Einrichtung, Einkäufen, Auf- und Abbau bei Elternabenden oder Festen, Wäschedienst, Zubereiten von Speisen für Feste uvm. unterstützen. Der Einsatz von Eltern ist somit unverzichtbar, um den Eigenanteil in jeder KiB – Einrichtung zu erwirtschaften.

6.Eingewöhnung in der Krippe- Das Berliner Modell

„Dem Kind eine Brücke bauen“ (Peter Bauer in: TPS 5/1999)

Ein neuer großer Schritt im Leben des Kindes beginnt. Es muss sich an eine neue Umgebung gewöhnen, Beziehungen zu fremden Menschen aufbauen, unbekannte Räume entdecken, sich einem veränderten Tagesablauf anpassen und ist täglich mehrere Stunden von seinen Eltern getrennt. Das braucht Gewöhnung.
Für das Kind sind seine Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Manchmal sind dies auch die Großeltern oder andere Menschen. Nur diese Bezugspersonen können dem Kind in der Zeit der Eingewöhnung durch ihre Anwesenheit in der neuen Umgebung die Sicherheit geben, die es für seine Eingewöhnung in der Krippe braucht.
Das bedeutet, dass die Eltern mit ihrem Kind zusammen in den ersten Tagen die Räume besichtigen, für das Kind da sind („sicherer Hafen“) und sein Tempo respektieren. Das Kind sollte zu keinem bestimmten Verhalten gedrängt werden, durch seine natürliche Neugierde und Entdeckungsfreude verlieren sich nach und nach ängstliche und unsichere Gefühle.
Wir Fachkräfte sind in den ersten Tagen auf einer Art „Beobachtungsposten“: Welche Vorlieben und Eigenarten hat das Kind? Nimmt es schnell Kontakt auf oder braucht es anfangs mehr Distanz?
Wir begleiten die Kinder, ermuntern, unterstützen und nehmen Anteil, geben den Kindern Informationen und Anleitung, so dass sie in ihrem Tempo erste Erfahrungen machen können und nach und nach an die neue Umgebung und die Gruppenabläufe herangeführt werden.

Mit den Eltern sind wir stets im engen Kontakt, so dass wir individuell absprechen können wie die einzelnen Tage verlaufen. Fragen können geklärt und Informationen ausgetauscht werden.

6.1. Wie lange dauert eine Eingewöhnung?

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf ungewohnte und neue Situationen. Das eine Kind braucht kürzer, das andere Kind etwas länger, um sich in den neuen Räumen und unter neuen Kindern und Erwachsenen wohl zu fühlen. Deshalb sollten die Eltern sich in der Regel darauf einstellen, dass es von ihrem Kind abhängt, wie lange sie es zur Eingewöhnung in der Krippe begleiten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dies für den gesamten Zeitraum am besten immer dieselbe Person ist.

Die eigentliche Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind von uns trösten, wickeln und schlafen legen lässt. Aber auch in der Zeit danach wachsen Vertrauen und das Sicherheitsgefühl von Kind und Eltern in die Krippe und die Fachkräfte weiter.
Eine „erfolgreiche“ Eingewöhnung bedeutet nicht, dass der Abschied von den Bezugspersonen immer leicht fällt. Wichtig ist, dass das Kind zu jeder Zeit all seinen Gefühlen Ausdruck verleihen darf und dass wir es dabei begleiten.

6.2. Wie läuft die Eingewöhnung ab?

Hierbei richten wir uns nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dies bedeutet, dass die Eltern mindestens die ersten 2 – 3 Tage mit dem Kind gemeinsam in der Einrichtung bleiben. In dieser Zeit wird noch kein Trennungsversuch gestartet. Frühestens nach dem 3. Tag kann eine Trennung von 10 – 30 Minuten vorgenommen werden. Je nachdem wie das Kind auf diese Trennung reagiert, wird am Folgetag die zeitliche Trennung weiter ausgebaut oder ein weiterer Tag komplett mit dem Elternteil verbracht. Von Tag zu Tag wird diese Trennungszeit dann weiter ausgebaut - 1 Stunde, 2 Stunden, 4 Stunden, usw..
Währenddessen sollten die Eltern die ganze Zeit für uns telefonisch erreichbar sein.

In der zweiten Woche bleiben die Kinder in der Regel schon alleine in der Krippe. Die Betreuungszeit wird dabei ständig verlängert bis hin zum Schlafen in der Krippe.

Für Eltern ist es zunächst oft nicht leicht, ihr Kind in andere Hände zu geben und es evtl. weinen zu sehen, ohne dass sie es sofort trösten können. Weinen ist jedoch ein normales Verhalten kleiner Kinder, wenn sie von ihren Müttern oder Vätern getrennt werden, es ist ein Ausdruck ihrer Gefühle in *dem* Moment und dieser hilft den Kindern bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse. Er ist ein Zeichen dafür, dass sie intensive Bindungserfahrungen in ihrer Familie gemacht haben und solange den Verlust beklagen müssen, bis sie neue interessante Bindungsangebote erkannt und beantwortet haben. Die Kinder dürfen und sollen deshalb in der Krippe alle Gefühle zeigen, sie *dürfen* weinen oder auch mal lautstark wütend protestieren wenn ihnen danach zumute ist.

Die Eingewöhnungszeit in der Krippe ist ein aktiver Prozess, der dann glückt, wenn alle Beteiligten sich so verhalten, dass es eine Bereicherung für das Kind bedeutet, seinen Erlebnishorizont über den familiären Rahmen hinaus zu erweitern. Wir sehen unseren Anteil darin, uns als Bezugserzieher/innen mit voller Präsenz jeden Tag regelmäßig für eine gewisse Zeit voll und ganz dem „neuen“ Kind in der Gruppe zu widmen. Gelingt uns der Dialog mit ihm, entsteht sehr schnell ein Beziehungsgeflecht, welches das Kind von sich selbst aus weiterführt. Denn Kinder, die wahrgenommen werden, lernen sehr schnell, sich selbstbewusst an die neuen Gegebenheiten anzupassen. (Schäfer, Gerd E. : Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz, 2003, Gopnik, Alison/ Kuhl, Patricia/ Meltzoff, Andrew: Forschergeist in Windeln, Ariston 20

7.Lebensraum Kinderkrippe- Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsbereiche

7.1.Die Welt mit allen Sinnen begreifen

„Die Sinne sind der Schlüssel zur Welt!“ Maria Montessori

Für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder braucht es mehr als nur den Kopf. Ihr Zugang zur Welt entsteht von Beginn an durch sinnliche Wahrnehmung und Erfahrung, dies ist die Basis für jedes Lernen. Über Augen (sehen), Ohren (hören), Zunge (schmecken), Haut und Fingerspitzen (fühlen) nehmen Kinder Kontakt mit ihrer Umwelt auf.

Ganz direkt eignen sie sich diese an, setzen sich mit ihr auseinander, lernen sie zu verstehen - um sie dann nach ihren Fähigkeiten zu gestalten. Deshalb ist das Herummatschen in der Pfütze mehr als „pures Vergnügen“. Kinder erkunden in dieser Art und Weise unmittelbar physikalische Gegebenheiten: "Wie tief sinkt mein Fuß in den Schlamm ein, was passiert, wenn Wasser in meinen Stiefel läuft, wo bleibt der Stein, wenn ich ihn ins Wasser werfe?" Greifen und Begreifen werden so zu einer Einheit im Lernprozess.

7.2.Natur- und Umwelterfahrungen

"*In der Natur ist die in der modernen Konsum- und Medienwelt unerlässliche Wahrnehmungsselektion und Reizabwehr überflüssig (…) Das fördert nicht nur realistischere Wahrnehmungen sondern auch die spontane Kreativität*"
(Rainer Brämer http://www.kindergartenpaedagogik.de/1740.html,).

Im Vergleich zu früheren Zeiten können sich die Kinder heute immer weniger im Freien bewegen und die Natur mit all ihren Besonderheiten hautnah erleben. Uns ist es wichtig, dass die Kinder so oft es geht und bei jeder Wetterlage an die frische Luft gehen. Das freie Spiel in unserem Außengelände ist deshalb einer der wichtigsten Bestandteile unseres Tagesablaufes. Die Kinder können hier mit Fahrzeugen fahren, schaukeln, buddeln, (Rollenspiele) spielen, toben, rennen, experimentieren oder einfach die Natur genießen.

7.3.Der Waldtag

Wir versuchen, mindestens einmal in der Woche mit den Kindern in den nahe gelegenen Wald (Eversten Holz) zu gehen.

Mit einem Waldtag wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Natur noch intensiver zu erkunden und zu erleben.
Der Wald bietet ideale Möglichkeiten um dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen. Beim Klettern und Balancieren auf Baumstämmen, dem Auskundschaften neuer Wege und Plätze im Wald und im Umgang mit Matsch und Regenpfützen erfahren sie viel über ihre eigenen Fähigkeiten und lernen ihre Grenzen

einzuschätzen, was sich wiederum positiv auf das Selbstbewusstsein der Kinder auswirkt.

Da es im Wald kein vorgefertigtes Spielzeug gibt ist der Blick der Kinder auf das gerichtet was sie im Wald vorfinden: Blätter, Eicheln, Kastanien, Stöcke, Erde, Rinden, Hölzer...durch die Beschäftigung und das Spielen mit diesen Materialien wird die Kreativität und Phantasie der Kinder gefördert.

Zudem lernen die Kinder durch regelmäßige Besuche im Wald sehr viel über die Kreisläufe in der Natur, über Tiere und Pflanzen. Sie "erleben" im wahrsten Sinne des Wortes die Jahreszeiten: An einem Tag ist der Baumstamm, auf dem sie balanciert haben, trocken und schuppig, am anderen Tag ist er feucht und federnd.
Kinder sind in ihrer Welt einer Vielzahl an Geräuschquellen ausgesetzt, beispielsweise durch die vielen zur Verfügung stehenden Medien oder durch den Verkehr. Im Wald können sie wieder Ruhe und Stille erleben. Diese Erfahrung ist für den Abbau von Stress oft genauso wichtig wie das Herumtoben.

Durch die Ruhe und Stille bemerken die Kinder möglicherweise auch Dinge, die ihnen vorher gar nicht wirklich bewusst waren, wie z.B. das Rauschen der Blätter im Wind oder ein kleiner Käfer im Laub. An Waldtagen werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die für sie ungewohnt oder sogar neu sind. Ein steiler Hang, im Weg liegende Äste oder auch der unebene Waldboden stellen für Kinder eine Herausforderung dar. Motorische Fähigkeiten werden somit gefördert. Gleichzeitig entwickelt das Kind Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten.

7.4.Bildnerisches Gestalten

Kinder lieben es, selbst etwas Neues zu erschaffen. Dies können sie besonders gut beim bildnerischen Gestalten. In der Krippe können sie mit verschiedenen Materialien (z. B. Knete), Stiften (Buntstifte, Wachsmalkreiden) und Farben (Fingerfarben), unterschiedlichen Papieren (wie z. B. Zeitungspapier, Buntpapier, Tonpapier,…), Naturmaterialien (wie z. B. Kastanien, Blätter),

diversen Werkzeugen (Schere, Pinsel, usw.) und „wertlosem“ Material (Schachteln, Folien, Korken, usw.) experimentieren. Kreativ können die Kinder auch beim Bauen oder bei der Umsetzung von Rollenspielen werden.
Die Kinder können genau beobachten, dass sich durch ihr eigenes Tun etwas Neues entwickelt, indem sie z.B. Spuren mit ihrem Stift auf einem Blatt hinterlassen. Die vielfältigen Möglichkeiten kreativ zu sein sind wertvolle Erfahrungen für die Kinder hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung. Beim Experimentieren und durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien erleben sie sich als selbstwirksame Gestalter. Ihre Phantasie wird gefördert und sie haben die Möglichkeit, sich nonverbal durch ihr Handeln auszudrücken. Hinzu kommt, dass den Kindern das bildnerische Gestalten oft große Freude bereitet.

7.5.Musikalische Bildung

Das erste Instrument mit dem Kinder „spielen“ ist die eigene Stimme. Die Kinder lernen erste/neue Lieder im Morgenkreis kennen und diese in der Gemeinschaft zu singen. Musik verbindet und stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die Merkfähigkeit von Texten. Durch Sing- und Kreisspiele wird den Kindern auch Freude an der Musik vermittelt. Hierbei erfahren sie, dass Musik beruhigend oder auch anregend sein kann und zur Bewegung auffordert.
Später lernen die Kinder körpereigene Instrumente wie klatschen, patschen, stampfen usw. kennen. Somit kommen die Kinder mit Takt und Rhythmus in Verbindung.

7.6.Raum für Bewegungserlebnisse

Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Gleichzeitig ist sie eine der grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von ihnen. Kinder lernen über und durch Bewegung, u.a. durch lust- und freudvolles Experimentieren mit ihrem Körper. Durch die nicht von Erwachsenen vorgegebene Bewegung lernen die Kinder sich kennen. Sie spüren ihre Körperkräfte und erkennen ihre Grenzen. Ihre Neugierde lässt sie weitere Bewegungsformen ausprobieren und somit

ihr Spektrum an Bewegungsmöglichkeiten erweitern. Wiederholungen helfen den Kindern dabei, Bewegungsabläufe zu automatisieren.
Kinder erleben durch körperliche Aktivität, dass sie etwas bewegen und bewirken können. Der Spaß an der Anstrengung trägt ebenso zu einem positiven Selbstkonzept bei. (vgl. Zimmer, Renate, Handbuch Sprachförderung durch Bewegung, 2009, Freiburg: Herder Verlag)
Neben der regelmäßigen Bewegung im Garten, in der freien Natur und im Toberaum sorgen wir für einen ausgewogenen Wechsel zwischen Bewegung/Aktivität und Entspannung/Ruhe für die Kinder innerhalb unseres Tagesablaufs. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern immer wieder individuelle, neue Herausforderungen zu bieten.

7.7.Emotionale und soziale Entwicklung

Schon Neugeborene sind mit der ganzen Bandbreite von Emotionen ausgestattet (Schäfer, Gerd E. : Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz, 2003). Sie kennen bereits Furcht, Wut, Trauer, Freude, Überraschung oder Abneigung. Wenn jedoch ein Kleinkind zu wenig eindrucksvolle zwischenmenschliche Bindungen erfährt, dann können sich diese Gefühle nicht richtig ausbilden. Nicht zuletzt deswegen ist es uns wichtig, dass die Kinder angemessene „Antworten“ auf ihre Gefühlsäußerungen erhalten. Wir wollen die erlebten Gefühle der Kinder (glücklich, traurig, erschrocken, enttäuscht, ängstlich, wütend etc.) sprachlich begleiten. Auch Gefühle wie Wut oder Angst werden von uns nicht „weggeschoben“, denn diese gehören zum Leben dazu. Vielmehr möchten wir den Kindern helfen einen Umgang damit zu finden.

Durch die „Versprachlichung“ der Gefühle lernen die Kinder sich selbst besser zu verstehen, weil es ein Wort für ihren inneren Zustand gibt. Außerdem gibt es den Kindern Orientierung, es fühlt sich nicht ausgeliefert. Damit die Kinder lernen, ihre Gefühle selbst in Worte zu fassen, geben wir zunächst Hilfestellungen, wie z.B.: “ Du bist jetzt ärgerlich, weil du auch mit dem Auto spielen möchtest?“. Die Kinder spüren, wenn wir ihre Gefühle ernst nehmen und ihnen empathisch begegnen. Hierdurch können auch sie lernen, sich in andere Menschen einzufühlen.

Im Kontakt zum Kind ist uns eine klare und direkte Kommunikation wichtig. Das heißt, dass wir ihm nicht sagen, was es *nicht* machen soll, sondern dass wir mit ihm *besprechen*, was es in

einer schwierigen Situation *tatsächlich tun kann.* Denn kleine Kinder können Besprochenes besser verstehen und umsetzen, wenn wir keine Verneinung benutzen (Gopnik, Alison/ Kuhl, Patricia/ Meltzoff, Andrew: Forschergeist in Windeln, Ariston 2001).

Oft erleben Kinder im Krippenalltag zum ersten Mal eine größere Gemeinschaft als die der Familie. Es bietet sich die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und ein soziales Miteinander in einer eher altershomogenen Gruppe zu entwickeln. Hier lernen die Kinder nicht nur durch Vorbilder, sondern durch Selbsterfahrung. Sie erwerben eine soziale Einstellung zu den Kindern in ihrer Gruppe und übertragen diese Erfahrungen in ihren Alltag. Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und die Möglichkeit zum Kooperieren werden in der Gruppe trainiert und erprobt.
Für die Kinder bedeuten diese Lernprozesse in der Gruppe die Erkenntnis, nicht mehr ausschließlich der Mittelpunkt zu sein, wie sie es oftmals in der Familie gewohnt sind. Nicht alle Bedürfnisse können sofort befriedigt werden, es ergeben sich Konflikte mit anderen. Wir finden es wichtig, die Kinder dabei zu begleiten eigene Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen, diese auch, je nach Entwicklungsstand, zu äußern und Konfliktlösungsstrategien zu erproben.

In der emotionalen und sozialen Entwicklung des Kindes ist es besonders wichtig, dass sie möglichst viele Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen. Selbstwirksamkeit beschreibt die subjektive Überzeugung, gewünschte Handlungen aufgrund eigener Kompetenzen erfolgreich bewältigen zu können (Brinkmann 2014). Deshalb werden wir hier noch mal gesondert auf diesen Aspekt eingehen.

Kinder erwerben Kenntnisse zu ihrem Selbstbild durchs Experimentieren und durch die Konsequenzen ihres Tuns, bzw., durch die Rückmeldung ihres Umfelds (vgl. Stern 1992, Dornes 2009 in: Rönnau-Böse & Fröhlich-Gild- hoff 2015, 54)
Daraus resultiert eine große Verantwortung der Fachkräfte, derer wir uns im Krippengeschehen bewusst sind.
Wir möchten den Kindern möglichst viele Erfahrungsräume bieten und sie dabei auch immer wieder an altersgerechte Herausforderungen heranbringen. Denn den wichtigsten Einfluss auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit hat die Erfahrung, etwas durch eigene Anstrengung bewältigt zu haben. Dies geschieht oft in – scheinbar- unwichtigen Alltagssituationen, in denen die Kinder ihre Selbständigkeit erproben können. Beispiele

hierfür sind das Hinaufklettern der Sprossenwand, das kurz zuvor vom Kind noch als so schwer empfunden wurde, dass es sich nicht getraut hat oder das selbständige Ausziehen der Matschhose.

Dies bedeutet auch, dass wir den Kindern Vertrauen entgegenbringen, in manchen Situationen selbständig nach Lösungen suchen zu können. Außerdem haben sie ein Recht darauf an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt zu werden. Dies geschieht in unserem Krippenalltag z.B. dadurch, dass die Kinder mitbestimmen dürfen, welche Lieder wir im Morgenkreis singen, von welcher Fachkraft es gewickelt werden möchte, ob es in den Toberaum möchte, usw. (siehe auch: Kinderschutzkonzept/ Partizipation).
Nehmen wir die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ernst, können sie auch dadurch Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln (Erfahrung: „Ich werde ernst genommen und kann die Geschehnisse durch mein Tun beeinflussen!“) .
Je früher das Kind seine Selbstwirksamkeit entwickeln darf, desto mutiger und leichter kann es an die “Hürden” herantreten, die das weitere Leben bereithält.

7.8.Naturwissenschaftliche Erfahrungen

Kinder machen schon früh in ihrem Alltag erste Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Bereich, z.B. lernen sie etwas über die Erdanziehungskraft, wenn sie einen Gegenstand immer und immer wieder auf den Boden fallen lassen.
Bei jüngeren Kindern sind naturwissenschaftliche Erfahrungen vorwiegend sinnliche Erfahrungen, d.h. auch Erfahrungen, die sie durch das selbständiges Erforschen ihrer Umwelt machen. Ein Beispiel hierfür ist das –meist sehr beliebte- Spiel mit dem Wasser. Die Kinder können ausprobieren, welche Gegenstände schwimmen und wie es sich anfühlt, mit den Händen im Wasser rumzuplanschen: wie rinnt das Wasser an den Händen und Fingern herunter? Oder sie befüllen immer wieder unterschiedlich große Behälter mit Wasser und schütten es um: Wie viel Wasser passt hinein? Und wie fließt das Wasser aus dem Behältnis heraus?

Beim Sortieren von Gegenständen (z.B. Bausteinen) oder im Spiel lernen die Kinder erste geometrische Formen kennen oder Mengen zu differenzieren.

7.9.Sprachbildung und Sprachförderung

Die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung als Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen ist im Kita-Gesetz gesetzlich verankert.
Das Niedersächsische Kultusministerium hat 2011 zusätzlich zu den allgemeinen Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder eine Handlungsempfehlung zum Thema "Sprachbildung und Sprachförderung" herausgegeben, nach der wir uns in unserer täglichen Arbeit richten.

Sprachbildung

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen nach der Geburt und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess.
Sprache und Sprechen kann aber nur in Interaktion mit anderen Menschen erlernt werden.

Uns ist bewusst, dass eine sichere Beziehung zu den Kindern und eine wertschätzende, zugewandte Haltung ihnen gegenüber die Basis für sprachliche Entwicklung ist. Denn nur wenn ein Kind sich angenommen fühlt, es in seinem nonverbalen und verbalen Ausdruck gesehen und wertgeschätzt wird, erhält es das Zutrauen in sich Selbst, um sich weiter öffnen, und sich in seinem Ausdruck „zeigen" zu können.

Die Sprachentwicklung verläuft bei Kindern sehr unterschiedlich und das ist völlig normal. Uns ist es wichtig, das einzelne Kind mit seinen sprachlichen Fähigleiten dort „abzuholen" wo es steht und individuelle Anreize zur Sprachentwicklung zu geben.
Das bedeutet, dass wir uns unserer Rolle als sprachliches Vorbild stets bewusst sind. Im Kontakt mit den Kindern achten wir auf eine klare Aussprache und die Klangfarbe unserer Stimme. Unsere Haltung ist zugewandt, offen und abwartend, um den Kindern die Zeit, die sie für ihren sprachlichen Ausdruck brauchen, zu geben. Denn das Gehörte wird von dem kleinen Kind dann am besten wahrgenommen, wenn es mit individueller Zuwendung verknüpft ist.

Auch die Kinder untereinander treten in den Dialog und machen so die Erfahrung, dass das Sprechen ein wichtiges Mittel ist, um eigene Bedürfnisse einzubringen und gemeinsame

Handlungen abzustimmen (vgl. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder). Kinder mit unterschiedlicher sprachlicher Entwicklung lernen in der Krippe spielerisch *von*einander.

Im pädagogischen Alltag wollen wir den Kindern immer wieder neue Sprechanlässe bieten und sie motivieren sich zu äußern. Dies geschieht alltagsintegriert und häufig im Austausch über die kindlichen Gefühle und Erlebnisse. Wir fragen nach, hören zu oder begleiten die Kinder sprachlich bei ihrem Tun. Wenn ein Kind noch über einen geringeren Wortschatz verfügt, ist es uns besonders wichtig, die Dinge zu benennen auf die es sein Interesse lenkt und uns durch Laute oder Zeigen aufmerksam macht.

Im täglichen Morgenkreis lernen die Kinder immer wieder neue Lieder, Reime und Fingerspiele kennen. Wichtig ist uns dabei auch die kindliche Freude an (lustigen) Texten anzuregen. Durch häufige Wiederholungen und in einer fröhlichen, ausgelassenen Atmosphäre prägen sich Text und Melodie besser ein. Die Kinder werden außerdem motiviert, über das Gehörte zu sprechen und eigene Variationsmöglichkeiten mit einzubringen.

Kinder lieben Bilderbücher und zeigen damit ihr Interesse an Sprache. Sie können über die Bilder im Buch oder eigene Erlebnisse viel erzählen und dabei innere Bilder und Vorstellungen aktivieren. Das Betrachten eines Bilderbuches löst somit komplexe geistige Aktivitäten aus. Deshalb gehören Bilderbuchbetrachtungen, bzw. das Vorlesen von Geschichten, fest in unseren Krippen-Alltag. Die Bücher wählen wir häufig nach den jeweiligen Interessen oder der momentanen Erlebniswelt der Kinder aus, um eine größtmögliche Identifikation zu schaffen.

Die Räumlichkeiten der Krippe Hindenburgstraße bieten eine vertraute, einladende Atmosphäre mit vielen veränderbaren Elementen. So lädt beispielsweise der große Spielturm mit Rutsche und Lenkrad zu Rollenspielen ein, die Bilderbücher und das Spielmaterial ist größtenteils immer erreichbar und somit „einsetzbar“ für die Kinder.

Sprachförderung

Damit wir die Sprachentwicklung der Kinder besser dokumentieren und transparent machen können, arbeiten wir in der Krippe seit 2020 mit der Methode BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen). Bei BaSiK (vgl. Zimmer et al., 2014) handelt es sich um ein Verfahren, das eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendetem ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Bei der Beobachtung der Kinder geht es uns nicht darum anzukreuzen, was das Kind schon kann oder nicht. Der Fokus ist vielmehr auf die Ressourcen und den individuellen Entwicklungsstand des Kindes gerichtet.

Stellen wir bei den Beobachtungen fest, dass ein Kind einen erhöhten Förderbedarf hat, überlegen wir im Team, wie wir es zusätzlich alltagsintegriert fördern können. Dabei ist es für uns wichtig, uns an den Interessen des Kindes zu orientieren.

Uns ist bewusst, dass der Spracherwerb eines Kindes auch durch bestimmte organische Voraussetzungen (z.B. Hörminderung) erschwert werden kann oder es Förderbedarfe gibt, deren Ursache wir nicht klar erkennen können. Sollten wir dies vermuten, gehen wir in den Austausch mit den Eltern und besprechen mit ihnen mögliche Untersuchungen oder Fördermaßnahmen durch Ärzte oder andere Institutionen.

8.Beobachtung und Dokumentation

Das genaue Beobachten der Kinder, ihrer Interessen und Bedürfnisse, ihrer bevorzugten Spiele und ihre Entwicklungsschritte in den unterschiedlichen Bereichen ist für unsere pädagogische Arbeit sehr wichtig. Darauf baut unsere erzieherische Tätigkeit auf.
Wir dokumentieren Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder und machen diese transparent. Hierbei arbeiten wir u.a. mit der Methode des Portfolios. Jedes Kind erhält bei

Eintritt in die Krippe einen Ringordner, der das Kind während der gesamten Krippenzeit begleitet. Inhalt dieses Ordners können ganz unterschiedliche Dinge sein. Seiten über besondere Fähigkeiten, neue Lernschritte, die ersten Tage in der Krippe, Vorlieben oder über gemeinsame Ausflüge und Projekte finden hier Platz. Die Inhalte werden durch „Werke“ des Kindes und durch Fotos aus Lernsituationen ergänzt und stellen die Entwicklungsschritte bildlich dar. Ein Portfolio ist ressourcenorientiert und dokumentiert das Erreichte.

Im Portfolio befinden sich auch Bildungs- und Lerngeschichten, die in Briefform in kindgerechter Sprache direkt an das Kind gerichtet sind. Grundlage hierfür sind gezielte Beobachtungen, in denen die jeweiligen Besonderheiten, Stärken und Entwicklungsschritte des Kindes im Fokus stehen. Die Bildungs- und Lerngeschichten ermöglichen uns einen genaueren Blick auf das einzelne Kind im oft so trubeligen Krippenalltag. Unsere Beobachtungen besprechen wir im Anschluss in unserem Team und überlegen, wie wir das Kind weiterführend fordern oder fördern können.
Die Kinder erkennen durch die Bildungs- und Lerngeschichten, dass sie von uns wahrgenommen werden. Häufig kommt es vor, dass sie das Vorlesen ihrer Geschichte immer wieder einfordern. Auch für sie werden eigene Stärken und Lernschritte klarer, was sie in ihrem Selbstwertgefühl stärkt und sie zusätzlich motiviert.

Nicht nur die Bildungs- und Lerngeschichten, sondern der ganze Ordner wird von den Kindern immer wieder gern angesehen. Begeistert zeigen sie auch uns und anderen Kindern einzelne Seiten und wir kommen über den Inhalt mit ihnen ins Gespräch. Die Eltern sind ebenfalls herzlich eingeladen, den Ordner mit ihrem Kind in der Bring- oder Abholzeit gemeinsam anzusehen.

9.Kinderschutzkonzept – Kita als sicherer Ort

Unsere Einrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein. Kinder sollen mit einem guten Gefühl in die Krippe kommen können. Gerade die ganz kleinen Kinder sind auf unseren Schutz und unsere Unterstützung angewiesen. Dessen sind wir uns bewusst. Unser Personal ist gut ausgebildet und bietet den Kindern eine liebevolle und vertraute Atmosphäre, in der sie sich frei und sicher entfalten können.

Wir arbeiten nach dem zu Grunde gelegten Schutzauftrag. Dieser beinhaltet unter anderem:

- § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)
- Die Kita als sicherer Ort – Arbeitshilfe zur Erstellung eines Kinderschutzkonzeptes zur sexuellen Grenzwahrung in Oldenburger Kindertageseinrichtungen
- Bundeskinderschutzgesetz vom 01. Januar 2012

Die Basis unserer Arbeit ist die Beziehungsebene, die wir zu jedem einzelnen Kind aufbauen. Nur ein Kind, was sich sicher und geborgen fühlt, kann sich in seiner Persönlichkeit frei entfalten und zu einem starken, selbstbewussten Menschen heranwachsen. Jedes Kind ist individuell und wird in seiner Einzigartigkeit akzeptiert und wertgeschätzt.

Uns ist ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander sehr wichtig. Das Leitbild unseres Trägers beschreibt, wie wir den Umgang miteinander und mit unserer Umwelt gestalten können.

9.1.Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität zeichnet sich durch Unbefangenheit, Spontanität, Entdeckungslust und Neugierde aus. Kinder leben ihre Sexualität bezogen auf sich selber aus und folgen ihrem Bedürfnis nach körperlicher Nähe intuitiv. [1]

Kindliche Sexualität erfahren Kinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlgefühl. Dabei unterscheiden sie nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und Sexualität.

Uns ist es wichtig, das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein zu fördern, damit die Kinder stark genug sind ihre eigenen Grenzen aufzeigen zu können. Wir vermitteln den Kindern, dass sie auch mal „nein“ sagen dürfen.

Verschiedene Wahrnehmungsangebote fördern die Körperwahrnehmung der Kinder. Den ganzen Körper mit Rasierschaum einschmieren, nur in Windeln große Papiere mit

[1] Dornrose e.V. Beratungs- und Fachstelle gegen sexuelle Gewalt

Fingermalfarbe bemalen oder in einer großen Wanne mit Wasser planschen – all diese Angebote dienen dazu, den eigenen Körper näher kennen zu lernen, Berührungen zu spüren und zu merken, was sich gut anfühlt und was nicht. Die Kinder dürfen dabei selber entscheiden, was sie ausprobieren möchten.

Themen wie „Unsere Gefühle“, „der eigene Körper“ oder „Grenzen setzen“ greifen wir in Form von Bilderbuchbetrachtungen, Liedern und im alltäglichen Miteinander auf. Dem Krokodil ein lautes „Nein“ zu zurufen, damit es sie nicht auffrisst oder den nackten Menschenkörper in einem Bilderbuch betrachten regt zum Sprechen an und dient dem gemeinsamen Austausch über Interessen und Gefühle.

Kinder suchen Nähe und diese lassen wir unter bestimmten Voraussetzungen zu. Auf dem Arm kuscheln, beim Schlafen gehen Händchen halten oder den Rücken streicheln sorgt bei Kindern für Sicherheit und sie fühlen sich wohl. Kinder können dabei aber auch ganz klar ihre Grenzen aufzeigen. Nicht nur verbal, sondern auch nonverbal durch Schreien, Abwenden, usw.. Sensibel und feinfühlig deuten wir die Reaktionen der Kinder und akzeptieren diese.
Das eigene Kuscheltier oder der Schnuller dürfen bei Bedarf jederzeit eingefordert werden. Neben dem Gefühl von Sicherheit und Nähe erhält das Kind so die Botschaft, dass es für seine Bedürfnisse sorgen darf und ernst genommen wird.

Beim Wickeln und beim Toilettengang begleiten und unterstützen wir die Kinder. In einer ruhigen Atmosphäre entsteht eine entspannte Wickelsituation . Wir reagieren auf Wünsche der Kinder und akzeptieren, wenn das Kind von einer bestimmten Kollegin nicht gewickelt oder zur Toilette begleitet werden möchte oder andere Kinder nicht dabei zuschauen sollen. Die Kinder haben die Wahl auf die Toilette oder das Töpfchen zu gehen. Beim Benennen der Geschlechtsteile haben wir uns im Team auf „Penis“ und „Scheide“ geeinigt.

9.2.Beschwerdemanagement

In unserem pädagogischen Bereich gehört es dazu, sich mit Beschwerden auseinander zu setzen. Überall wo Menschen zusammen kommen, können Konflikte und Missverständnisse entstehen.
Wir gehen mit Beschwerden aufgeschlossen und positiv um. Für Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse seitens der Eltern und Kinder haben wir immer ein offenes Ohr. Wir versuchen Möglichkeiten zu schaffen, in denen Eltern mit ihren Anliegen an uns heran treten können.

In jeder Beschwerde stecken Hinweise zur Verbesserung der Qualität, z.B. bezüglich der Arbeit mit den Kindern, der Arbeitsabläufe, usw..
Beschwerden geben Aufschluss über die wahrgenommene Arbeitsqualität.
Wir begreifen Beschwerden auch als Angebot zum gemeinsamen Dialog. Oft sind sie Grundlage für einen besseren Kontakt.

Eine professionelle Haltung zu diesem Thema seitens des Teams und des Trägers spiegelt sich auch in unserem Leitbild wieder:
„Wir entwickeln uns, weil wir Veränderung als positiv sehen“
KiB Leitbild: Entwicklung

In folgenden Bereichen schaffen wir Raum und Zeit für Anliegen seitens der Eltern:

- Tür- und Angelgespräche während der Bring- und Abholzeiten
- Elternabende
- Entwicklungsgespräche
- Gespräche während der Eingewöhnungszeit
- Gespräche auf Wunsch der Eltern
- Wahl des Elternrates (Elternvertreter)

Speziell zum Thema „Beschwerdemanagement“ hat das ganze Team an einer Fortbildung teilgenommen. Somit sind alle in der Lage, Beschwerden anzunehmen und diese professionell zu bearbeiten mit dem Ausblick auf eine zuverlässige Rückmeldung.

Nicht nur Eltern, sondern auch die Kinder können sich beschweren. Dies tun sie sowohl verbal als auch nonverbal. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder dabei ernst zu nehmen und mit Empathie und Verständnis gemeinsam eine Lösung zu finden. Indem wir die Beschwerden der Kinder annehmen, erhalten sie eine positive Rückmeldung und bekommen das Gefühl, ernst genommen und respektiert zu werden.

Auch im Team gehen wir positiv mit Beschwerden um. Dabei ist uns eine gute Kommunikation, Respekt und Wertschätzung sehr wichtig. Eine Reflektion unserer Arbeit ist durch unsere alltäglichen Absprachen und speziell in Dienstbesprechungszeiten und in Personalentwicklungsgesprächen stetig gesichert.

9.3.Partizipation

„Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unserer Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein“
KiB Leitbild: Partizipation

Partizipation ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und zeigt sich bei uns durch eine offene Kommunikation gegenüber Kindern, Eltern und dem Mitarbeiterinnen. Ganz wichtig ist uns dabei, den Kindern Möglichkeiten zu geben, sich partizipativ in unseren Alltag einzubringen. Kinder sind von Beginn ihres Lebens an schon in der Lage, sich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und Entscheidungen zu treffen, wenn auch unbewusst.
Wir trauen dem Kind zu, dass es seine eigene Entwicklung von sich aus vorantreibt und somit auch seine eigenen Bedürfnisse kennt. Im engen Kontakt nehmen wir uns Zeit diese Bedürfnisse und Ideen der Kinder wahrzunehmen, darauf einzugehen und sie zu einer Äußerung zu motivieren. Das Kind soll die Botschaft erhalten: „Du wirst gesehen, dein Beitrag ist wichtig!“.

Partizipation in der Krippe bedeutet vor allem das Recht auf eigene Entscheidungen, die sie direkt selbst betreffen. Die Kinder sollen, ihrer Entwicklung angemessen, in der Gestaltung von Alltagssituationen wie bei den Mahlzeiten, beim Wickeln oder in Spielsituationen

mitbestimmen dürfen. Dies ist ein Lernprozess, bei dem wir die Kinder im Krippenalltag unterstützen.

Beispiele für die Mitbestimmung der Kinder sind:

- Das Kind darf sich selbst das Brot schmieren und das Essen nehmen. Es hat das Recht selbst zu entscheiden, was und wie viel es essen mag
- Das Kind hat das Recht auf Bedürfnisbefriedigung (z.B. durch Schnuller und/oder Kuscheltier)
- Das Kind hat das Recht, über die Gestaltung von Angeboten mitzubestimmen bzw. Vorschläge zu machen
- Das Kind kann in Freispielsituationen selbst bestimmen, was, mit wem und wie lange es etwas spielen möchte
- Das Kind kann im Morgen- und Mittagskreis mitbestimmen welche Lieder gesungen oder Spiele gespielt werden und neben wem es sitzen möchte. Bei Partnerspielen kann sich das Kind selbst ein anderes Kind aussuchen
- Das Kind entscheidet selbst, ob oder ab wann es auf die Toilette gehen möchte

Im Kontakt mit den Eltern nehmen wir Feedback und Anregungen ernst und besprechen diese im Team. Daraufhin ist es uns wichtig, den Eltern immer auch eine zeitnahe Rückmeldung zu geben oder noch mal ins Gespräch zu gehen.

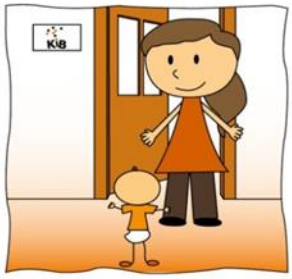
10.Qualitätssicherung

Die Arbeit in unserer Einrichtung ist eine fachliche und persönliche Herausforderung, welche eine ständige Reflexion, Veränderung und Weiterentwicklung erfordert.
Dies stellen wir sicher, indem wir regelmäßig an aktuellen Fortbildungen teilnehmen und intern geschult werden. Wir nehmen an Pflichtfortbildungen zu Themen wie 1. Hilfe oder Kindeswohlgefährdung teil. Dazu planen wir jährlich nach den Interessen der einzelnen Mitarbeiter oder nach gesetzten Schwerpunkten in der Einrichtung anhand einen Fortbildungskonzeptes vom KiB individuelle Fortbildungen.
Innerhalb des KiB können wir jederzeit zu den unterschiedlichsten Themen Fachberatung in Anspruch zu nehmen.

Durch regelmäßige Teamsupervision und Leitungssupervision sind wir immer im guten Austausch und können uns und unsere Arbeit professionell begleiten lassen.
Unser Konzept behalten wir stets im Auge. Bei Veränderungen in der pädagogischen Arbeit überarbeiten wir dies und passen es dem aktuellen Ist-Zustand der Einrichtung an.

11.Leitbild

Leitbild des KiB



Verlässlichkeit

Wir sind zuverlässig da und geben Kindern und Eltern Sicherheit. Wir gehen ehrlich miteinander um. Dies gilt auch innerhalb unserer Teams und für unsere Kooperationspartner.

Dafür stehen wir, indem wir

- unsere Rituale fest im Tagesablauf verankern
- unsere Kitakonzepte verschriftlichen und leben
- transparente Arbeitsbedingungen schaffen und die Arbeit tariflich vergüten

Partizipation

Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unserer Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein.

Dafür stehen wir, indem wir

- mit einzelnen Kindern und Gruppen in einen aufmerksamen Dialog gehen und sie altersangemessen an Entscheidungen, z.B. über gemeinsame Aktivitäten, Gruppenregeln und die Auswahl gemeinsamer Mahlzeiten, beteiligen
- Elternabende und Elterngespräche anbieten, Elternräte wählen und Eltern an der Entscheidungsfindung beteiligen
- jährliche Personalentwicklungsgespräche anbieten, einen Betriebsrat haben, zum „Schnack beim Vorstand" einladen und die Ideen unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Dienstbesprechungen aufgreifen

Entwicklung

Wir entwickeln uns, weil wir Veränderung positiv sehen. Wir beteiligen Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Entscheidungen und nehmen ihre Ideen in unserer täglichen Arbeit auf.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns auf Impulse und Interessen der Kinder einlassen und unsere geplanten Aktivitäten ändern
- unsere Öffnungszeiten und Angebote an den Bedürfnissen der Familien orientieren
- Fortbildungen, Supervisionen und Fachberatungen einen hohen Stellenwert einräumen

Inklusion

Die bunte Vielfalt im KiB macht unsere Gemeinschaft reicher. Im KiB sind wir alle besonders und mit unserer individuellen Persönlichkeit willkommen.

Dafür stehen wir, indem wir

- die Entwicklung der Kinder begleiten, ohne sie mit anderen zu vergleichen
- in kommunalen Gremien für Inklusion mitarbeiten
- Inklusion in die Betriebsvereinbarung „Gesundheit am Arbeitsplatz" aufgenommen haben

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

Leitbild des KiB

Zeit

Wir nehmen uns Zeit füreinander. Wir geben den Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zeit und Raum für eigenes Tun.

Dafür stehen wir, indem wir

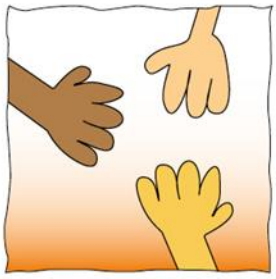
- im Tagesablauf Zeit für das freie Spiel einplanen, den Kindern Zeit lassen, Dinge auszuprobieren und ihr unterschiedliches Tempo berücksichtigen
- uns Zeit nehmen für die tägliche Begrüßung, den Abschied und vertrauensvolle Gespräche
- unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Zeit geben, sich mit eigenen Interessen und Stärken in die Arbeit einzubringen

Freunde finden

Wir machen den KiB zu einem Ort, an dem Kinder spielend Freunde und Freundinnen finden und Erwachsene Gespräche freundlich gestalten.

Dafür stehen wir, indem wir

- Zeit für Freispiel schaffen, Ausflüge und Projekte durchführen und uns dabei als Erwachsene bewusst zurückhalten
- Eltern-Kind-Aktivitäten anbieten, Elternabende durchführen und unseren Eltern Raum zum Kennenlernen und für eigene Ideen geben
- uns in Fortbildungen und Arbeitsgruppen fachlich austauschen und uns auf Weihnachtsfeiern und Betriebsausflügen persönlicher kennenlernen



Kooperation

Wir entwickeln und verfolgen mit unseren Partnern gemeinsame Ziele. Dabei helfen und unterstützen wir uns gegenseitig.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns bei der Bewältigung von Alltagssituationen und Herausforderungen gegenseitig helfen, z.B. beim Anziehen der Regenkleidung
- mit Eltern und Institutionen, wie z.B. Schulen und Beratungsstellen, zusammenarbeiten
- unsere Konzepte im Team entwickeln

Stellung beziehen

Für eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft machen wir uns stark. Wir mischen uns ein – auch in der Politik –, damit es für alle ein passendes Angebot und gute Arbeitsbedingungen gibt.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns am Weltkindertag beteiligen und Mitmachaktionen anbieten
- aktiv in der Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen/Bremen e.V. (LagE) und beim Paritätischen Niedersachsen e.V. mitarbeiten
- uns in politischen Kampagnen wie „Kita-Volksinitiative" und „Kinder sind mehr wert" einbringen und Eltern einbeziehen

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

12.Literaturverzeichnis

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, 2005
- Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren- Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, 2012
- Hüther, Gerald und Nitsch, Cornelia, 2008, „Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden“
- Schäfer, Gerd E.: Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz, 2003
- Gopnik, Alison/ Kuhl, Patricia/ Meltzoff, Andrew: Forschergeist in Windeln, Ariston 2001
- TPS- Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Nr. 5/99
  Ausgabe: Immer diese Eltern, Klett Kita,1999
- Zimmer, Renate, Handbuch Sprachförderung durch Bewegung,
  Freiburg: Herder Verlag, 2009
- http://lexikon.stangl.eu/1535/selbstwirksamkeit-selbstwirksamkeitserwartung
- Rainer Brämer http://www.kindergartenpaedagogik.de/1740.html
- Brinkmann, R. (2014). *Angewandte Gesundheitspsychologie.* Pearson Deutschland GmbH. http://ebookcent- ral.proquest.com/lib/zhaw/detail.action?docID=5133516.
- Rönnau-Böse, M. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2015). *Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne.*
  Stuttgart Verlag W. Kohlhammer, 978-3-17-026056-6.

Kontakt:
Kinderkrippe Hindenburg Str.
Hindenburg Str. 20
26122 Oldenburg
Telefon: 0441 – 36 11 36 60
E-mail: krippe.hindenburgstrasse@kib-ol.de

Kindertagesstätten und Beratungs-Verband
Nettelbeckstr.22
26131 Oldenburg
Telefon: 0441 – 350760
Telefax: 0441 – 3507611
info@kib-ol.de
www.kib-ol.dl

Stand: März 2021